

Vor Ort



TERMINE

HEUTE

Wichlinghauser Markt, Wochenmarkt, 7-14 Uhr

AWG-Schadstoffmobil, Schellenbeck, 14-18 Uhr, Parkplatz unter A 46

Ita-Wegmann-Berufskolleg Beyenburg, Bürgersprechstunde der SPD, Schwerpunktt Themen: Brücke Radewormwald, Verkehrsberuhigung Steinhäuser Straße, Radweg Windfoche, 17-19 Uhr, Am Kriegermal 3

Stadtteillibliothek Barmen, Vorlesetreff, für Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, 15.30 Uhr, Geschw.-Scholl-Platz 4 - 6

Wuppertaler Hof, ZWAR-Gruppe Barmen, 16 Uhr, Winklerstraße 5, Barmen

Haus für Alle, Café Pause, mit Kaffee und Kuchen, 9.30-12 Uhr, Samostraße 16

Zentrum für gute Taten, Öffnungszeit für Interessenten, 10-18 Uhr, Höhe 43

Troxler Haus, Probenabend des Hatzfelder Sängers, 20-22 Uhr, Zum Alten Zollhaus 2

Glücksatelier, Offenes Atelier, bei Volker Mehl, Themen Ayurveda und Yoga, 18-21 Uhr, Siegesstraße 146

Kochatelier - Raum für Genuss, Offener Atelierabend, 18-22 Uhr, Friedrich-Engels-Allee 161 a

Wuppertaler Tafel, Kindertafel, 12-16 Uhr, Rauer Werth 18

MORGEN

Parkplatz am Rathaus, Wochenmarkt, 7-18 Uhr, Große Flurstraße

Langerfelder Markt, Wochenmarkt, 7-14 Uhr, Langerfelder Str.

Färberlei, Farbrausch Tanzfest, ab 19 Uhr Tanzführung für Anfänger, ab 20 Uhr Ball mit Live-Musik von Balfolk und dem Odessa-Projekt, ab 23.15 Uhr Schluss-Session, Peter-Hansen-Platz 1

Eine Handschrift für den Wald

Martin Kiefer ist der Förster im Kothener Busch. Er entscheidet, welche Bäume gefällt werden, um Licht und Platz zu schaffen.

Von Jeanette Nicole Wölling

Kothen. Der Herbst naht, doch noch tragen die Bäume im Kothener Busch ein dichtes Blätterkleid. Nur vereinzelt blüht die Sonne durch die grüne Pracht, so dass es im Wald ein bisschen schummerig ist. Dafür, dass auch jüngere Bäume Licht bekommen oder ältere ihren Platz an der Sonne behalten, müssen deshalb Menschen sorgen.

Martin Kiefer ist der Förster in den Wäldern im Wuppertaler Osten. Er sieht genauso aus, wie man sich einen Förster vorstellt: feste Schnürschuhe, grün-kariertes Hemd. Zu seinem Revier gehört der Kothener Busch.

Regelmäßig ist Kiefer – begleitet von Jagdhund Anton – in dem rund 50 Hektar großen Areal unterwegs. „Hier ist es wunderschön“, sagt der 51-Jährige, der seine Karriere mit einem Schülerpraktikum begonnen hat, und man merkt sofort, dass er seinen Beruf und den Wald liebt. „Ich wollte schon als Kind Förster werden. Und wenn ich jetzt nach 30 Jahren Resümee ziehe, kann ich mit Stolz sagen, dass ich das immer noch gern mache.“

Die eine Hälfte seiner Arbeitszeit verbringt der städtische Mitarbeiter am Schreibtisch, die andere draußen. Die Zeit in der Natur macht für ihn den größten Reiz seines Berufes aus. Dabei geht er zum einen Hinweisen von Wuppertalern nach, die beispielsweise umgestürzte Bäume melden oder solche, die auf ihre Grundstücke ragen. „Ich verstehe mich als Dienstleister für die Bürger“, sagt Martin Kiefer dazu.

Zum anderen kümmert er sich um den Wald als solches – um seinen Erhalt und seinen Charakter. Das Durchforsten mag Kiefer besonders gern, denn mit seinen Entscheidungen, wo welche Bäume gefällt werden müssen, trägt er wesentlich zum Aussehen des Forstes bei: „Ich gebe dem Wald eine Handschrift“, erklärt Kiefer, der nach seinem Studium der Forstwirtschaft einige Jahre in Mettmann gearbeitet hat. Seit zehn Jahren ist

er für die östlichen Waldgebiete in seiner Heimat Wuppertal zuständig. „Ich arbeite jetzt in den Wäldern, in denen ich als Kind meine Buden gebaut habe“, sagt Kiefer voller Begeisterung.

Der Kothener Busch überzeugt durch seinen Baumbestand

Den Kothener Busch schätzt der Revierförster wegen seiner Topographie, wegen seines abwechslungsreichen Baumbestandes mit überwiegend Laubbäumen und wegen der Nähe zur Innenstadt. Bei Kiefers Bemühungen, Stadt und Wald zusammenzubringen und damit die Handschrift im Kothener Busch zu unterstreichen, kommt auch wieder das Durchforsten zum Einsatz: „Zum Beispiel schaffe ich hier eine Sichtachse zur Stadt“, erklärt der Mann in Grün und deutet auf eine große Wiese an. „Luise-Steinhaus-Hütte“.

Hinter hohen Baumwipfeln unterhalb der Grünfläche lässt sich ein kleines Stück City-Panorama erahnen. Damit Besucher einen freien Blick auf die Stadtsilhouette genießen können, müssen ein paar Bäume gefällt werden. Die markiert der Revierförster mit einem orangefarbenen Strich.

„Es wird häufig kritisiert, dass wir Bäume fällen, um das Holz zu verkaufen. Aber darum geht es uns eigentlich nicht“, erklärt Kiefer. Es gebe keine Vorgaben, wie viele Kubikmeter Holz zu Geld gemacht werden müssten. Vielmehr beruhen die Entscheidungen, wo welcher Baum entfernt werde, auf Einzelfallbetrachtungen. „Wir wollen so viele verschiedene Bäume wie möglich auf der Fläche erhalten, aber pro Jahr kommen rund sieben Kubikmeter Holz pro Hektar hinzu.“ Da müssten regelmäßig – meist im Winter – Bäume gefällt werden.

Als Gründe für Fällungen nennt Kiefer neben der Ästhetik auch die Verkehrssicherung und die Naturverjüngung. Denn wenn Bäume nachwachsen sollen, brauchen sie Licht. Und das fällt aktuell wunderschön, aber nur spärlich in den Kothener Busch.

wuppertal.de



Martin Kiefer ist der Revierförster im Wuppertaler Osten. Mit Hund Anton ist er auch im Kothener Busch auf Rundgang. Foto: Stefan Fries

WUPPERTALER WÄLDER

ANTEILE 16 837 Hektar misst die Gesamtfläche von Wuppertal. 4850 Hektar davon sind Waldfläche. Damit ist Wuppertal die grünste Großstadt Deutschlands. 1700 Hektar Wald gehören der Stadt, 950 Hektar dem

Land und 2200 Hektar befinden sich in Privatbesitz.

STATISTIK Rein rechnerisch stehen jedem Einwohner in Wuppertal 135 Quadratmeter Wald zur Verfügung,

die er kostenlos betreten kann. Würde man die Unterhaltungskosten für die Wälder, um die sich vier Förster und 20 Forstwirte kümmern, umlegen, müsste laut Stadt jeder Einwohner fünf Euro jährlich zahlen.

Werth: Reißt Rewe das Gebäude ab?

Die ISG Barmen sähe einen Neubau positiv.

Werth. Am Ende des Jahres schießt Rewe auf dem Werth seine Pforten. Die Rentabilität der Filiale sei nicht mehr gegeben, hatte der Konzern mitgeteilt (die WZ berichtete). Doch was passiert mit dem Flachbau, den das Unternehmen beziehungsweise dessen Vorgänger dort gebaut hatte?

„Rewe muss das Gebäude wohl abreißen“, hat Oliver Alberts, der Vorstandsvorsitzende der Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) Barmen Werth, gehört. Seiner Kenntnis nach habe Rewe nur das Grundstück gemietet und die Immobilie darauf selbst errichtet. Und die müsse nach dem 31. Dezember eventuell entfernt werden. Das mögliche Entstehen einer Baulücke sieht Alberts aber positiv: „Es gibt Interessenten für Grundstücke auf dem Werth.“

„Es ist so, dass laut Mietvertrag Rewe Gebäudeteile abreißen müsste. Aber in der Praxis wird das noch besprochen“, erklärt Rewe-Sprecherin Julia Hoff auf WZ-Nachfrage. Bisher stehe noch nicht fest, dass die Filiale Werth 82 tatsächlich abgerissen werde. „Es kommt auf den Nachmieter an.“ Die Beschäftigten des Rewe-Marktes haben inzwischen alle ein „individuelles Angebot“ für eine Weiterbeschäftigung in einer anderen Filiale erhalten, so Julia Hoff. Ob es einen neuen Rewe-Markt in der Nähe geben werde, konnte sie nicht sagen.

Von einem Nachmieter, der das Haus übernehmen will, kann der ISG-Vorsitzende Alberts nichts berichten. Wohl aber von Investoren, die ein Grundstück für eine repräsentable Immobilie auf dem Werth suchen. „Dadurch, dass wir im vergangenen Jahr den BID-Award gewonnen haben, ist ein großer Investor auf den Werth aufmerksam geworden“, sagt Alberts. Für den könnte das Grundstück an der Barmer Einkaufsstraße interessant sein, um dort ein mehrschossiges Wohn- oder Geschäftshaus zu errichten. „Wir würden das auf jeden Fall unterstützen.“ Konkrete Pläne gebe es aber noch nicht. jmw

Anzeige

Solingen

Solinger Lichternacht
im Südpark und Umgebung
24. September 2016

www.solingerlichternacht.de
www.facebook.com/solingerlichternacht

SPONSOREN

raumvision, bmsd, Stadtsparkasse Solingen, ST, NICO, Deutsche Vermögensberatung, Utrust, Checkmate Ultra, LEDLENSER, solingen, Klimagesellschaft Solingen

VERANSTALTER

SOLINGER LICHTERNACHT

Siedlungsstruktur am Toelleturm soll erhalten bleiben

Die Bezirksvertretung Barmen hat einen Beschluss gefasst, der eine dichte Wohnbebauung verhindern soll.

Von Jeanette Nicole Wölling

Barmen. Das neue Mehrfamilienhaus an der Wittelsbacher Straße war es, welches das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Schon vorher hatten sich die Mitglieder der Bezirksvertretung (BV) Barmen darüber geärgert, dass das Villenviertel rund um den Toelleturm immer mehr seinen Charakter zu verlieren drohte. Doch der Neubau war es, der die Politiker dazu veranlasste, nun einen Grundsatzbeschluss zum „Erhalt der Siedlungsstruktur angrenzend an das Toelleturmviertel“ zu fassen.

„Wir hatten die Sorge, dass ohne unser Zutun das Gebiet verdichtet würde“, erklärt Bezirksbürgermeister Hans-Hermann Lücke (CDU). Statt herrschaftlicher Villen, die früher für eine Familie gebaut worden seien, sollen nun am Toelleturm immer mehr Mehrfamilienhäuser errichtet werden. Das kann die Stadt mit dem BV-Beschluss nun besser verhindern.

„Die Siedlungsstruktur, die wir hier haben, ist in Wuppertal selten und wir halten sie für

erhaltenswert“, betont Lücke. Hinzu komme, so der Bezirksbürgermeister, dass Mehrfamilienhäuser mehr Verkehr bedeuteten. Auch optisch würden manche Immobilien nicht ins Viertel passen: „Das Gebäude an der Wittelsbacher Straße ist viel zu groß für den Platz“, sagt Lücke.

Das sieht auch Ilona Schäfer von den Grünen so, die den Grundsatzbeschluss angeregt hatte, nachdem das Haus genehmigt worden war: „Mir war damals nicht klar, dass solch ein großes Gebäude an dieser Stelle entstehen soll.“

Die Stadt befürwortet den Grundsatzbeschluss

Gut und sinnvoll findet Jochen Braun, Abteilungsleiter beim städtischen Ressort Bauen und Wohnen, den Grundsatzbeschluss der Barmer BV: „Es ist jetzt den politischen Auftrag an die Verwaltung, noch sorgfältiger hinzuschauen, wenn neue Häuser am Toelleturm gebaut werden sollten.“ Für einige Areale in diesem Gebiet gebe es zwar schon Bebauungspläne. Mit diesen könne geregelt werden, wo wie ge-



Die Bezirksvertreter wollen nicht, dass das Wohngebiet Toelleturm weiter verdichtet wird. Foto: Stefan Fries

baut werden dürfe. „Es ist aber unrealistisch, Bebauungspläne für das gesamte Toelleturmviertel zu machen“, sagt Braun. Stattdessen würden Stadt und Bezirksvertretung nun gemeinsam auf Bauanträge schauen. „Wir wollen verhindern, dass es bauliche Entwicklungen gibt, die den Sied-

lungscharakter entstellen.“ Wichtig sei, dass der Beschluss eine Botschaft an Projektentwickler und Eigentümer sei. „Man kann hier nicht machen, was man will“, fasst Braun die Kernbotschaft zusammen. Natürlich sehe die Stadt auch die Interessen der Eigentümer. Einige könnten die teils

tausend Quadratmeter großen Häuser nicht mehr bewirtschaften und würden sie am liebsten abreißen, um ein rentables Mehrfamilienhaus zu errichten. Ein Kompromiss könnte sein, so Jochen Braun, die Grundstücksgröße mit der Anzahl der Wohnungen zu verknüpfen.